

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 4 (1926)
Heft: 7

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich zur Pflege der Photographie, entstanden oder im Entstehen begriffen. Von dieser Seite sind wir, als mutmasslich älteste Photogruppe im S. A. C., schon wiederholt um Abgabe von Bildersammlungen angegangen worden. Solchen Anfragen suchen wir nach Möglichkeit zu entsprechen. Mitglieder unserer Photosektion legten deshalb vor einiger Zeit ihre Bilder zu einer stattlichen Mappe zusammen und ernteten dann auch bei unsern Clubgenossen der Sektionen Uto und Diablerets Anerkennung. Mittlerweile sind aber noch weitere ähnliche Gesuche eingelangt, die ebenfalls auf Berücksichtigung warten. Auch in dieser Hinsicht würde uns eine Bildermappe, die jederzeit zur Verfügung stünde und nicht erst mühsam zusammengerufen werden müsste, recht gute Dienste leisten und uns die Möglichkeit geben, sie im Austausch zu gebrauchen, was unsere eigenen Veranstaltungen wesentlich bereichern dürfte.

Angesichts des gemeinnützigen Zweckes der Bildermappe erlauben wir uns deshalb, die Bitte zuhanden der photographierenden Kreise der Berner Sektion zu wiederholen, dass die Photosektion in ihren Bestrebungen zur Schaffung einer Bildermappe unterstützt und geeignete Bilder geschenkweise zur Verfügung gestellt werden möchten. Als Sammelstelle ist bezeichnet unser Vizepräsident, Herr E. Mumenthaler, Daxelhoferstrasse 18, der allfällige weitere Auskünfte auf Wunsch gerne erteilt.

12. Juli 1926.

Der Vorstand der Photosektion.

Vorträge und Tourenberichte

Geologische Exkursion

Diemtigentäl - Seebergalp - Boltigen

(19./20. Juni 1926).

Leiter: Herr Prof. P. Arbenz. — 26 Teilnehmer.

An zwei Vorbesprechungen im geologischen Institut erhielten wir zum bessern Verständnis dessen, was dann an der Exkursion zu sehen war, in gemeinverständlicher Weise eine theoretische Einführung mit Anschauungsunterricht an Hand von Gesteinsammlungen und geologischen Karten.

Vom Berichterstatter, einem Laien in geologischen Dingen, wird man nicht eine wissenschaftliche Abhandlung erwarten. Immerhin will ich versuchen, den Clubkameraden, die die Gelegenheit, ihr Wissen über die Entstehung und den Aufbau unserer Berge zu bereichern, verpasst haben, von einigen Eindrücken Kenntnis

zu geben, die das harte Gestein im weichen Gehirn zurückgelassen hat.

Wenn man als etwas kritisch veranlagtes Menschenkind den geologischen Theorien namentlich über die Entstehung gewisser Gesteine und über den Aufbau unserer Gebirge Glauben schenken will, so muss man sich immer wieder in Erinnerung rufen, dass man in der geologischen Entwicklung nicht wie in der historischen Geschichte mit Jahrhunderten zu rechnen hat, sondern mit Jahr-millionsen. Das sind Zeiträume, die sich der Mensch in seiner zeitlichen Beschränktheit nicht recht vorstellen kann. Um zu verdeutlichen, dass man im Weltgeschehen nicht mit den gewöhnlichen menschlichen Maßstäben messen kann, sei (aus der Schulerinne-rung) noch ein Beispiel angeführt: Das Licht, das in der Sekunde eine Distanz von 300,000 km zurücklegt (also ein Mehr-faches des Erdumfanges), soll einige Jahre brauchen, um von uns zu den nächsten Fixsternen zu gelangen. — O du kleines Mensch-lein!

Die uns bekannten Gesteinsarten werden nach ihrer Ent-stehung und ihrer dadurch bedingten Struktur namentlich in zwei Hauptgruppen unterschieden: Einerseits die Urgesteine, die durch Erstarrung der ursprünglich flüssigen Erdmasse entstanden sind (kristallinische Gesteine, Eruptivgesteine), wozu z. B. der Granit gerechnet wird; andererseits die sogenannten Ablagerungsgesteine (Sedimentgesteine), wozu die meisten übrigen Gesteine unseres Landes gerechnet werden, insbesondere die Kalk- und die Sand-steine. In unserm Exkursionsgebiet kommt, wenigstens sichtbar (der Geologe sagt «aufgeschlossen»), nur die Gruppe der Ab-lagerungsgesteine vor. Sie werden auch Schichtengesteine ge-nannt, da sie schichtenweise entstanden und in der Regel auch noch in mehr oder weniger ausgeprägten Schichten vorhanden sind.

Wie sind diese Gesteinschichten entstanden? Ich will ver-suchen, das, soweit ich es verstanden zu haben glaube, zu erklären: Zuerst ist natürlicherweise nur Urgestein entstanden. In der Welt ist aber alles Werden und Vergehen. Wie wir auch jetzt noch im kleinen die Verwitterung durch Wasser und klimatische Ein-flüsse wahrnehmen, so sind im Laufe der geologischen Zeiten (Jahrmillionsen!) Teile des Urgesteins verwittert, ausgewaschen und abgetragen worden. Das Wasser hat wiederum Teile davon, wie es dies heute noch tut, mitgeschwemmt und hinausgeführt ins

Meer. (Wir müssen den Wissenschaftern glauben, dass die Berge und Meere in frühern geologischen Zeiten anders verteilt waren als heute.) So kamen ins Meer Geschiebe und Sand, die sich nahe an der Küste, an den Flussmündungen, ablagerten. Der feinere Schlamm wurde weiter hinaus getragen und dort abgelagert. Mit diesen Ablagerungen vermischten sich häufig abgestorbene Meerpflanzen und Tierorganismen. So bildete sich ein Bodensalz in den Meeren, bestimmte Schichten, die verschiedene Zusammensetzung aufwiesen, je nachdem sie sich in der Nähe der Küste, in seichtem Meer, oder im Tiefmeer ablagerten. Nicht nur lagerten sich im Tiefmeer andere (feinere und leichtere) Abtragungsprodukte ab als im seichten Meer, in Küstennähe; es lebten und starben dort auch andere Pflanzen und Tierorganismen als hier. Da die Erdkruste sich nicht ruhig verhielt, sondern sich hier senkte, dort hob, so kam es vor, dass Tiefmeer zu seichtem Meer wurde und umgekehrt, und dass Meerboden trockengelegt wurde und Festland ins Meer versank. Daraus erklärt sich, dass verschieden geartete Ablagerungsschichten übereinander zu liegen kamen, und zwar nicht überall in gleicher Reihenfolge.

Die Veränderungen der Erdkruste kamen nicht nur in einfachen Hebungen (Meer zu Festland) und Senkungen (Festland zu Meer) zum Ausdruck, sondern bewirkten auch Faltungen. Es gab Zonen, wo diese Falten aufbrachen. In diesen Bruchzonen schoben sich Schichtenkomplexe als sogenannte « Decken » über andere Schichtenkomplexe.

In unserm Exkursionsgebiet stellt man folgende übereinander geschobene Decken fest: Die Niesendecke (namentlich grobkörnigen Niesensandstein enthaltend), die, von Nordwesten nach Südosten heraufsteigend, in der Niesenkette hervortritt. Nordwestlich davon (zwischen Simmen- und Diemtigental) ist, ebenfalls von Nordwesten nach Südosten heraufgeschoben, die Klippendecke übergelagert; sie ist z. B. in der Stufe Grimmialp—Seebergalp sichtbar (bestehend aus Flysch, Kreide, Malmkalk, Gips, Rauh- wacke, Dolomit). In gleicher Weise, wiederum von Nordwesten her, ist darüber geschoben die Brecciendecke; sie tritt z. B. am Grathörnli, an der Geissfluh und Seeflüh hervor (enthaltend kantige Bruchsteinstücke, namentlich aus Kalkgestein, mit Bindemitteln). Schliesslich liegt, am Hang Regenmoos-Boltigen, auf der Brecciendecke noch die Simmendecke (aus tiefmeerischem Gestein).

Die Exkursion war auf 19./20. Juni « bei jeder Witterung » angesagt. Dem Regenwetter entsprechend erschienen die Teilnehmer mit Windjacke, « Fischhaut » oder Regenschirm. Manch eine besorgte Ehefrau hatte den Kopf geschüttelt, als ihr Mann bei solchem Wetter zu geologischen Studien auszog, und an seinem gesunden Verstand gezweifelt. Wir haben es dann aber doch « gut gepreicht diesen Rung ». Das Diemtigental hinein hat es nur noch « gezwiserlet » und « genebelet », so dass wir kaum recht angefeuchtet im Hotel Grimmelalp einzogen. (Natürlich ist der äussere Feuchtigkeitsgrad gemeint. Innen blieben wir ganz trocken, da männiglich im Wissensdurst an den verschiedenen sauberen und einladenden Wirtshäusern vorübergeschritten war.) Während des Banketts lobte der Herr Professor unsern wissenschaftlichen Eifer und gab der Freude darüber Ausdruck, dass der Alpenclubist sich auch um die Entstehung und Struktur seines Gebirges interessiere. Der Gastwirt erfreute uns nachher mit einer Serie geodiegener Lichtbilder (Sommer- und Winterlandschaften in der Umgebung). Im Fumoir mit seiner bequemen Bestuhlung plauderte man noch einige Zeit, schmauchte ein Pfeifchen und trank einen guten Tropfen. — Morgens in der Frühe gings den steilen Hang (Absturz der Klippendecke) hinauf zum Grathörnli (Ueberreste der Brecciendecke) und zum idyllischen Seelein auf der Seebergalp. (Mächtig erhaltene Brecciendecke an der Geissfluh.) Die Nebel, die bisher herumgestrichen waren, zerstreuten sich, und der übrige Tag war lauter Sonnenschein. Ueber Luglenalp auf den Bunschlergrat. (Brecciendecke am Bunschlergrat, Klippendecke am gegenüberliegenden Niederhorn; Verwerfungen, die beide Decken durchsetzen.) Nach längerer Mittagsrast stiegen wir über Bunschleralp—Regemoos (Simmendecke) nach Boltigen hinunter. Im schattigen Garten des Bären sprach der Exkursionschef Herr Professor Arbenz namens der Teilnehmer und des Clubs den wohlverdienten Dank aus.

Werthmüller.

Pfingsttour nach dem Waadtländer Jura

(22., 23. und 24. Mai 1926).

Leiter: Herr Paul König.

Der Gedanke, den Jura in einer ausgiebigen Pfingsttour systematisch abzuwandern, scheint viele Anhänger gefunden zu haben — sollen doch von den 21 Teilnehmern 14 auch letztes Jahr schon mitgemacht haben. — Der Gedanke ist sicher gesund.

In Anlehnung an den letztjährigen Abschnitt galt die Reise dem Gebiet zwischen Ste-Croix und Le Pont, also einer Ecke, die für die Berner schon etwas abseits liegt.

Von Yverdon hielten wir bergwärts und kamen, eben recht « anmarschiert » und voll Erwartung der Dinge, die uns der Tourenleiter in Aussicht gestellt hatte, ins Bergwirthshaus Mont de Baulmes. Nach gewalteter Einquartierung, meist zu zweien pro Bett, beschlossen wir, die Arbeit des ersten Tages mit einem währschaftigen Nachtessen. — Mir wässert noch jetzt der Mund, wenn ich an das feine Pilzgericht denke!

Der Pfingstmorgen empfing uns mit erst ganz feinem Regen, der dann recht ungemütlich wurde auf dem Weg nach den Aiguilles de Baulmes. Wir bestanden diese unfreundliche Prüfung recht ordentlich und oben wurden wir sogar mit etwelcher Aussicht westwärts, nach Frankreich, belohnt. Nach kurzem Abstieg stunden wir vor dem etwas steileren Hang des zweiten Berges, den wir vor dem Mittagessen zu bewältigen hatten. Er trägt einen ebenso stolzen Namen wie der erste und heisst: Mont Suchet. Angesichts der Wolkenkappe, die auch dieser Mont trug, konnten sich die Hälfte der Teilnehmer nicht entschliessen, ihn zu besteigen und umgingen ihn hintenherum. Sie hatten den schlechtern Teil gewählt. Wir konnten uns dort oben einer ausgiebigen Mittagsrast mit etwelchen Sonnenschein erfreuen. Leider war von der Aussicht alpenwärts auf der ganzen Tour nichts zu haben. Die Aussicht muss dort schön sein, das merkte jeder.

Man sah auf das breitangelegte Waadtland und ich dachte oft als Ersatz für die Fernsicht an die Behauptung der Waadtländer, ihr Kanton sei der schönste der Schweiz.

In ausgiebiger Wanderung über weite Juraweiden erreichten wir Ballaigues, wo der Zufall ein zur Abfahrt bereit Postauto hinstellte, das uns eine gute Stunde harter Jurastrasse bis Vallorbe

ersparte. Während es nun in Bern am Pfingstsonntag kräftig geregnet haben soll, erfreuten wir uns hier prächtigen Wetters. In zweistündiger Wanderung sollte Le Pont erreicht sein. Vorher bewunderten wir aber von der Brücke in Vallorbe aus die Forellen in der Orbe, die dort im Schaugebiet sich ungeniert zeigen. Die nahe Quelle der Orbe, eigentlich der Abfluss des Lac de Joux, liegt mitten in reichem Waldgebiet und es hat dieser Ort nicht verfehlt, auf uns alle tiefen Eindruck zu machen.

Den würdigen Abschluss des Tages bildete wiederum ein ausgiebiges Nachtessen. Es gab Forellen. Ich erwähne dies, weil schon in der Vorbesprechung und seither auf Schritt und Tritt von diesen Forellen die Rede war. Dann prüfte man den Waadtländer und erzählte sich Geschichten, zum Teil schaurige. Es gefiel einigen Teilnehmern hier so ausserordentlich, dass sie sich nicht nur die Adresse des Hotels aufschrieben, sondern auch diejenige der bedienenden Brigitte.

Der Pfingstmontagsmorgen sah uns auf gemütlichem Marsch nach dem Dent de Vaulion. Der Lac de Joux lag in fast beklemmender Ruhe da. Es schien, als sei er erst von seinem winterlichen Eiskleide erlöst worden. Die blechbeschlagenen Häuser erhöhen diesen Eindruck und es fiel das Wort: die ganze Gegend mache einen nordischen Eindruck.

Als Ersatz für die fehlende Fernsicht auf die Alpen besahen wir uns die nähern Bergzüge genauer. Eine gewisse Ruhe und Grosszügigkeit ist dem Gebiet eigen. Man wandert stundenweit über Weiden, selten kommt ein Gehöft. Trifft man aber ein solches, so ist es von imponierender Grösse, auffallend solider Bauart und Sauberkeit.

Nur zu bald ist man hier aus dem Gebiet der freudig-blühenden Alpweiden wieder auf der Landstrasse unten. Die harte Landstrasse länger als nötig zu begehen, ist nicht mehr Mode und nur dem ist es zuzuschreiben, dass angesichts der historisch bedeutsamen, heute etwas abgelegenen Ortschaft Romainmôtier fast alle in das glücklich daherfahrende Postauto stiegen und nach Orbe zu einem Mittagessen fuhren.

Unser vier entschlossen sich, den kleinen Ort mit den auffallend gediegenen Gebäuden näher anzusehen. Idyllische Ruhe scheint jetzt hier nach Jahrhunderten bewegteren Lebens eingekehrt zu sein. Mir schien, hier werden in vorbildlicher Weise ehr-

würdige Denkmäler, zum Teil schon aus römischer Zeit, erhalten und gepflegt. Wo sieht man wohl noch im Waadtland ein Bernerwappen aus der Befreiungszeit so gut erhalten wie hier? Fast herausfordernd schaut noch jetzt von der höchsten Gebäudewand der mächtige Bernerbär talaus.

Nachdem auch Orbe kreuz und quer besichtigt war, beschloss die etwas lange Bahnfahrt nach Bern die in jeder Beziehung angenehme Pfingst-Tour.

H. Schenk.

.....

Im Abend vor der Hütte.

Das Fenster blinkt, das eiserne Geländer
 Im Widerschein der goldgetränkten Luft,
 Ausgreifend leuchten nahe Felsenränder
 Und fallen übergreifend in die Kluft,
 Versinken tief und schwinden
 In nachtverlorenen Gründen.
 Aus leeren Fernen rauscht es dumpf herauf
 Von tausend Wassern, die im Dunkel rinnen,
 Von Bächen, die in überstürztem Lauf
 In Nacht versprühn und sich am Fels gewinnen,
 Bis sie in jenen Gründen
 Den stärkern Bruder finden,
 Den scheidenden, der fern und tiefer schallt,
 Der sie dahin nimmt, rastlos, unbegnadet;
 Und rauscht herauf mit schmerzlicher Gewalt
 Zur Höhenwelt, die sich im Lichte badet.

Eugen Hasler «Hochland».

.....

Mitgliederliste

.....

Neueintritte Juli 1926.

Andler Georg Wilhelm, Kaufmann, Schänzlistr. 47, Bern.
 Flükiger Hans, Dr., Gymnasiallehrer, Thunstr. 21, Bern.
 Gerber, Emil, Kaufmann, Hallwylstr. 35, Bern.
 Järmann Emil, Kaufmann, Deisswil (Post Stettlen).
 Küffer Hektor, Seminarist, Gesellschaftsstr. 14, Bern.
 Lang Herbert, Buchhändler, Greyerzstr. 53, Bern.
 Mühlbach Bruno, Bergrat, Markt 242, Clausthal i. Harz.
 Schertenleib Fritz, Bahnarbeiter, Zollikofen.
 von Schickfus und Neudorff, Regierungsrat a. D., Breslau.
 Steinmann Bernhard, Gymnasiast, Alpe-neckstr. 1, Bern.